

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 104. Sonnabend, den 14. April 1821.

Das theure Buch.

Antonio Pefatel zu Palermo kaufte im Jahre 1466 dem gelehrten Florentiner Poggio einen geschriebenen Livius ab, und mußte deshalb seine Meierei verkaufen. Er schrieb hierüber an den Alphonsus, der damals Arragonien, Neapel und Sicilien beherrschte: „Herr König, Sie haben mir aus Florenz gemeldet, daß die Werke des Titus Livius, schön geschrieben, zu verkaufen wären, und daß man 120 Thl. dafür verlange. Ich bitte Sie also, mir diesen König unter den Autoren zukommen zu lassen, wofür ich sogleich das verlangte Geld senden werde. Aber ich wünsche von Ihnen, mein König, zu vernehmen, wer besser thue, Poggio, oder ich? Er, der um eine Meierei zu kaufen, den Titus Livius verkauft, oder ich, der ich die meinige verkaufe, um ihm seine Handschrift abzukaufen &c.“ — Die Antwort des Königs ist uns nicht bekannt geworden, doch läßt sich von diesem Liebhaber der Gelehrsamkeit eine für Pefatel günstige vermuthen.

E h a r a d e.

Von wo ich sey, aus welchem Geist geboren,
Das forschet, schwache Erdensohne! nicht,
Denn Euer Sinn ist längst an mich verloren,
Wenn kühn der Mund von meinem Wesen
spricht.

Mein Zauber blüht dem Weisen und dem Thoren,
Beglückte hebt, Bedrängte hält mein Licht;
Ins Reich der Zukunft leuchten meine Sterne
Erneuen Freuden aus entschwundner Ferne.

Der Schummer bindet nimmer meine
Schwingen,

Er ruft vielmehr ins Leben meinen Flug:
Wo Wünsche nur im Herzen leise klingen,
Wo dunkel nur der Busen Ahnung trug,
Da siehst Du mich Vollendung herrlich bringen,
Und Wonne waltet, wo die Schwermuth schlug;
Doch lange darf mein Lichtgebild nicht weilen,
Muß stets dem Thun der Körperwelt enteilen.

Mit meinem Fittig spielt der frohe Knabe,
Der Jüngling kehrt zu meinen Freuden ein;
Dem kühnen Mann, dem schwachen Greis am
Stabe

Muß ich des Glückes Zauberbilder leihn.
Der Liebe weih' ich meine schönste Gabe,